

**„Nur wer eins hat, kann auch zu Hause bleiben.“**

Liebe Spenderinnen, Freunde und Partner\*innen der Halleschen Jugendwerkstatt,

ein gewöhnlicher Arbeitstag geht zu Ende, die meisten Telefonate und Emails sind erledigt, neue Verabredungen getroffen, vielleicht ein nicht so gelungenes Ereignis besprochen, ein herzerwärmendes dafür mit Freude zur Kenntnis genommen ...: Rechner runter, Kaffeetasse in Geschirrspüler, Licht aus, „Tschüss“ zu unserem 17jährigen Nico – er wohnt vorübergehend bei uns, dann Tür zu. Im Treppenhaus klingen aus der unteren Wohnung die vertrauten Kinderstimmchen, die spielen oder singen, eine CD anhören, lachen oder weinen. Unter der Geschäftsstelle der Jugendwerkstatt ist die Kinderschutzstelle unseres Trägers beheimatet. Dort leben derzeit acht Kinder, die auf eine Entscheidung warten, wo sie zukünftig ihr Leben verbringen werden. Es ist ein fabelhafter Umstand, mit den kleinen Menschen unter einem Dach zu wohnen. Das hat nur Vorteile.

Zum Beispiel solche: im Sommer kam ein lieber Schatz und fragte: „Isst du mit uns? Wir grillen heute!“ Was auf meinem Bildschirm zu sehen war, konnte getrost eine halbe Stunde warten. Das hat so viel Spaß gemacht, mit den kleinen Ketchup-beschmierten Pfötchen gemeinsam aus Plastebechern zu trinken und Würstchen zu essen. Einmal bekam ich ein Stück Kuchen mit sehr viel Puderzucker hochgebracht, weil ein krankes Kind zu Hause blieb, welches helfen durfte, was Schönes für die anderen zu backen. Ein anderes Mal wurde ich im Garten fast mit dem Roller umgefahren, vor lauter Begeisterung über das schöne Geburtstagsgeschenk. An heißen Tagen muss ich mir regelmäßig die Frage gefallen lassen, wann ich endlich meine Badesachen mitbringe und mit ins Planschbecken komme. Das sind doch grandiose Einladungen, ins Planschbecken, herrlich. Jeden Tag winken wir am Tor und rufen uns zu: „Bis morgen“.

Gestern trug sich beim Abschied ein Dialog zu, der mir das Herz zerriss. Feierlich und stolz fragte mich Johann: „Weißt du, was am Wochenende passiert ist?“ die Freude sprühte aus seinen blauen Augen. „Ich habe keine Ahnung. Erzähl’s mir.“ Die Augen wurden größer: „Das kannst du dir nicht vorstellen. Da kommst du nie drauf.“ Ich war sehr erwartungsvoll: „Jetzt musst du es mir verraten. Ich kann es ja kaum noch aushalten.“ Johann hopste vor Glück von einem Bein auf das andere und dann kam die Auflösung: „Mama hat mich besucht!“ Darauf war ich nicht gefasst. Mama hatte ihn besucht!

Mama bleibt Mama. Egal, was passiert (ist). Niemand kann sie mit noch so viel Liebe und pädagogischem Engagement ersetzen. Mama und Papa bleiben Mama und Papa. In unseren Kinderjahren geben sie uns die nötige Orientierung. Sie geben uns Halt und Sicherheit, wenn wir uns auf unbekannte Wege wagen. Sie geben uns Schutz, wenn Gefahr droht. Bestenfalls ist das so.

Mama und Papa bleiben Mama und Papa. Die Einen haben Glück und bei ihnen sind die Worte mit warmen und vertrauten Gefühlen verbunden: diese Menschen hatten die Freiheit, wann immer sie es für nötig hielten, auf den Schoß zu krabbeln, das Gesicht an die Brust des Elternteils zu drücken und zu warten, bis „das Doofe“ vorbei ist. Die anderen haben nicht so schöne Erfahrungen mit ihren Eltern machen können. Da wurde das rettende Hosenbein wütend weggezogen, an dem man sich festklammern wollte in der Annahme, dass es zuverlässig stehen bleiben würde, bis man fertig geweint hatte. Oder es gab kein Eis, weil man irgendeiner unsympathischen Tante auf der Straße nicht mit dem „schönen Händchen“ Guten Tag sagen wollte.

So oder so werden uns die Erfahrungen, die wir mit Mama und Papa gemacht haben, ein Leben lang begleiten. Sie stehen am Anfang unserer verschiedenen Lebenswege.


Wir Mitarbeitenden in der Halleschen Jugendwerkstatt wollen für die uns Anvertrauten Verantwortung tragen, dass niemand auf seinen Lebensstart reduziert wird. Wir wollen den kleinen und großen Menschen helfen, den weiteren Weg zu beschreiten, unabhängig davon, wie sie auf dieser Erde empfangen wurden. Es gibt gute Chancen, eine stabile und tröstende Schulter im Laufe des späteren Lebens ausfindig zu machen. Dabei können wir alle helfen, wenn wir offen bleiben für das Gute, das hinter den unerwarteten Ecken lauert.

Es ist uns im vergangenen Jahr noch bewusster zum Auftrag geworden, Mitmenschen, mit ungünstigen Startchancen Beachtung, Respekt und eine tröstende Schulter zu geben: ob in den Projekten, in denen wir Menschen aus Randgruppen beraten und unterstützen, ob in den Familien, denen wir helfen, ihren Kindern ein gutes Zuhause zu sein, ob in unseren Kitas, wo wir großen Wert darauf legen, dass keine Unterschiede nach Muttersprache oder Bildungsschicht gemacht werden, ob in der Kindersingakademie, wo viele Kinder mitsingen, deren Familien die Beiträge nicht aus eigener Kraft zahlen können, ob in den stationären Einrichtungen, wo unser Personal alles gibt, damit die bei uns lebenden Kinder in ihrem gesellschaftlichen Umfeld keine Nachteile spüren müssen, ob in unserer Begegnungsstätte oder der Anlaufstelle, in denen es uns sehr darauf ankommt, die Ankommenden mit Würde und Achtung vor deren Leben zu begegnen.

Kein Mensch hat Einfluss darauf, wie liebevoll oder lieblos er auf dieser Welt empfangen wird. Das Veröhnliche aber ist: WIR haben Einfluss darauf, wie wir durch die Welt gehen. Wir haben Einfluss darauf, wie wir mit denen umgehen, die an ihrem Lebensstart kein Vollbad im Urvertrauen nehmen konnten. Wir haben die Wahl, wie verurteilend oder wie wertfrei wir auf unseren Nächsten schauen. Wir haben die Wahl, ob wir die Hand ausstrecken oder die Arme verschränken. Wir können noch heute anders wählen als gestern. Wir können uns noch heute für den Adventsgruß im Briefkasten des Nachbarn entscheiden und die vorgesehene Beschwerde über die zu vollen Mülltonnen in die Papiertonne hauen. Zuverlässige Schulter zeigen oder Bein wegziehen. Wir haben die Wahl, was wir unseren Mitmenschen anbieten. Die Schultern sind auf jeden Fall beliebter und werden öfter gebraucht. Heute noch. Morgen immer noch. Und übermorgen...

Liebe Partner\*innen, Spender\*innen und Freunde der Halleschen Jugendwerkstatt, durch Ihr Mitwirken an unserer Arbeit sind auch Sie zuverlässige Schultern für uns. Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Begleitung, Ihr Mitdenken, Ihr Interesse, Ihre Gabe. Wir wünschen Ihnen für das Jahr 2021 zuverlässige Schultern, an denen Sie Halt und Orientierung finden. Wir wünschen Ihnen Nachsicht und Großmut für die Begegnung mit „weggezogenen Beinen“. Und wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben Gesundheit und Kraft an Leib, an Seele und Verstand.

Es grüßt Sie herzlich,



Anna Manser und Klaus Roth